

## Transalp 2006 – In der Wildnis des schweizer Schilderdschungels

Datum	Samstag, den 02. September 2006		
Startort	Lenk, Schweiz		
Zielort	Gsteig, Schweiz		
Tiefster Punkt	Lenk, 1000 m ü. NN		
Höchster Punkt	Stübli, 2100 m ü. NN		
Distanz	30 Kilometer		
Auffahrt	1480 Höhenmeter		
Abfahrt	1350 Höhenmeter		
Hilfsmittel	Hände und Füße		
Unterkunft	☺ ☺	Gastronomie	☺
Preis/Leistung	☺	Wohlfühlfaktor	☺ ☺

Routenverlauf  
Lenk - Ronewald - Betelberg - Stübli - Trüttlisberg - Lauenen - Chrine - Gsteig

Übernachtung:  
Hotel Victoria  
Tel. 0041/33/755 10 34  
ÜF 90,- SFR

### 7. Tag: Lenk - Gsteig

Wie bereits vor zwei Jahren, so war auch diesmal das Frühstücksbüffet äußerst reichhaltig und damit zeitraubend. Nachdem auch der morgendliche Einkauf eine gewisse Zeit in Anspruch nimmt, ist es bereits zehn Uhr, bis wir endlich in westliche Richtung aufbrechen.

Der Ausschilderung eines Radweges folgend kommen wir recht schnell voran und sind bereits nach dem ersten kurzen Stopp nicht mehr allein. Da Wochenende ist, haben uns bereits mehrere schweizer Kollegen überholt. Wir hängen uns an das Hinterrad der beiden Letzten und wechseln uns mit diesen bis hinauf zur Bergstation der Kabinenbahn auf den Betelberg in der Führung ab.



Dort oben ist heute jedoch kein besonders großer Menschauflauf, da das Wetter durchaus zu wünschen übrig lässt. Kaum sind wir am oberen Ende des Lifts, so fängt es auch schon zu regnen an.

Nachdem wir uns eine halbe Stunde unter einem Vordach versteckt haben, geht es im nachlassenden Nieselregen weiter in gemütlicher Steigung auf einem anfangs noch breiten Wanderweg nach oben. Als Folge der hier endenden Seilbahn sind trotz des mäßigen Wetters viele Wanderer unterwegs.

Da der Wanderweg genügend Raum bietet, ist es kein Problem, ohne Konflikte mit den Fußgängern nach oben zu kommen. Problematischer ist es schon, jeden Einzelnen freundlich zu grüßen, ohne dabei zu erkennen zu geben, dass man eigentlich gar keine Puste mehr dazu hat.

Auch heute benutze ich eine altbewährte Taktik. Zehn Meter vor dem Zusammentreffen hole ich noch einmal tief Luft und lege ein breites Grinsen auf. Im Vorbeifahren grüße ich dann ganz entspannt und halte die Luft auch noch die nächsten Meter an. Erst außerhalb der Hörweite des

## Transalp 2006 – In der Wildnis des schweizer Schilderdschungels

Gegrüßten reiße ich die Lunge wieder auf, um mit tiefen Atemzügen mein Luftdefizit wieder auszugleichen.

Was sonst immer klappt, gerät mir heute allerdings fast zum Verhängnis, da die Intervalle zwischen den einzelnen Gruppen an Wanderern einfach zu kurz sind. In meiner Atemnot verschlucke ich mich und muss hustend und röchelnd stehen bleiben. Zu meiner Schmach ist einer der Wanderer zu mir geeilt und gibt mir ein paar kräftige Klapse zwischen die Schulterblätter.

Der letzte Teil des Wanderweges erfordert den Einsatz der Tragemuskulatur um den Bergrücken Stübli zu erreichen.

Dort oben ist der Berg zerfressen von Dolinen, die sich hier im Gips gebildet haben. Das weiße und weiche Gestein bildet eine äußerst bizarre Landschaft, durch die sich der Wanderweg in wildem Zickzack schlängelt. Nur teilweise gestattet der exponierte Pfad unseren angespannten Nerven ein fahrendes Weiterkommen.

Leider mündet der gegipste Weg ziemlich schlagartig in einen lehmigen Pfad, der sich aufgrund des heute bereits gefallenen Regens durch extreme Haftung auszeichnet. Es dauert keine



fünfzig Meter und unsere Räder haben ihr Gewicht verdoppelt. Da der Pfad weitgehend eben ist, haben wir keine Unterstützung durch die Schwerkraft bei unserem Kampf gegen den klebrigen Untergrund.

In Sichtweite des Trütlibergpasses zeigt ein Schild hinunter nach Lauenen. Elisabeth zögert nicht lange und meint, dass wir hier abzweigen müssten. Der schmale Weg ist auf den ersten hundert Metern bis zu einem Weidezaun noch recht angenehm zu fahren. Direkt dahinter beginnt jedoch das Land der vierbeinigen Milcherzeuger. Auch wenn heute keine Kuh zu sehen ist, so dürften hier in guten Zeiten wohl hunderte von ihnen ihrer beruflichen Tätigkeit nachgehen. Dementsprechend ist das gesamte Gelände äußerst gründlich umgestaltet. Selbst der Weg besteht aus einem tief eingefrästen Kanal, der durch die Kuhtritte und feuchten Stellen auch zu Fuß nur recht mühsam zu passieren ist.

Erst an einer Alm geht es auf die andere Seite des Weidezauns und damit auch wieder in fahrbares Gelände. Den Talgrund und damit die Ortschaft Lauenen erreichen wir schließlich über einen kurzweiligen Wechsel aus Schotter, Asphalt und schmalen Waldpfaden.

Für den elenden Schiebeweg unterhalb des Trütlibergpasses hätte Elisabeth eigentlich mindestens 100 Strafpunkte verdient.

## Transalp 2006 – In der Wildnis des schweizer Schilderdschungels

Am Dorfbrunnen legen wir eine kleine Pause ein und folgen dann der nach rechts weisenden Beschilderung zum Chrinepass. Der Fahrweg ist sofort ziemlich steil und geht schlagartig in einen noch steileren Wanderweg über. Zwei Radler schießen freudestrahlend über den tollen Trail bergab an uns vorbei. Offenkundig sind wir in der falschen Richtung unterwegs.

Wir schieben so eine ganze Weile, bis wir wieder auf einen Schotterweg treffen. Gottseidank geht es hier wieder in angenehmer Steigung und vor allem fahrend weiter. An einer verlassenen Alm endet der breite Weg jedoch abrupt und dahinter liegt nur noch sumpfiges Wiesengelände.

Zwangsläufig rollen wir wieder ein ziemliches Stück zurück, bis wir auf einen unscheinbaren Pfad abzweig treffen, der nach oben führt. Wir schieben ab hier und hören damit auch erst auf, als wir den Pass erreichen. Dank der immer äußerst umfangreichen Beschilderung an solch zentralen Punkten erkennen wir schnell, dass von links ein Bikeweg einmündet, der auch von Lauenen heraufführt. Vermutlich hätte man auf diesem sogar fahren können.



Die Abfahrt ist schnell und einfach. Nach nur wenigen Minuten sind wir unten und damit im kleinen Örtchen Gsteig. Das örtliche Unterkunftsangebot ist auch ohne Tourismuscenter schnell überblickt. Es gibt drei Hotels: eines ist geschlossen und das zweite hat ein großes Schild mit der Aufschrift „Zimmer belegt“ vor der Tür stehen. Die Auswahl beschränkt sich damit auf das größte Haus des Ortes, das Hotel Victoria. Elisabeth kommt nach fünf Minuten wieder mit skeptischem Gesicht aus dem Haus. Die Übernachtung kostet je Person 90 Franken. Sie hat trotzdem mangels Alternativen ein Zimmer genommen. Die Räder können wir im Hintereingang abstellen.



Auf der Rückseite des Hauses wartet bereits ein schlecht rasierter Mann mit etwas schmutzigem T-Shirt und mürrischem Gesichtsausdruck auf uns. Auf meine Begrüßung und sonstigen Äußerungen hin antwortet er jeweils mit Handbewegungen und Zuckungen der Gesichtsmuskeln. Ich bin etwas verlegen, da ich nicht recht weiß, wie man mit Stummen umgeht, ohne sie zu beleidigen. Erst auf unserem Zimmer frage ich Elisabeth, wer ihr eigentlich das Zimmer gegeben hat, da ich außer dem Stummen keinen Menschen gesehen habe. „Ja, der Mann von vorhin natürlich, wer sonst?“. „Aber der ist doch stumm“ entgegne ich. „So ein Schmarrn, mit dem habe ich vorhin den Zimmerpreis ausgemacht“.

Das Zimmer ist nicht schlecht und der Fernseher bringt laut Programmheft 200 verschiedene Sender. Ein Paradies für einen fernbedienungsabhängigen Zapper wie mich.

Das Abendessen hinterläßt dadurch einen bleibenden Eindruck, dass der große gemischte Salat für 9 Franken aus einem Desserttellerchen besteht, auf dem sich insgesamt vier Esslöffel an

## Transalp 2006 - In der Wildnis des schweizer Schilderdschungels



Dosenmais, roten Beeten, Kraut und Karotten auf einem großen Blatt grünen Kopfsalats befinden. Die mangels vegetarischer Alternativen gewählte Pizza liegt qualitativ auf dem Niveau von Dr. Oetker, preislich jedoch auf dem eines 3-Gänge-Menüs.

Man muss der Restauration jedoch zugute halten, dass die Bedienung sehr freundlich ist.

Etwas unterversorgt mit Kalorien mache ich mich daran, den morgigen Tag zu planen. Im Ort gab es leider nirgends

eine ausgehängte Landkarte und auch im Hotel waren keine brauchbaren Informationen zu bekommen. Ich muss damit also mit unserer Übersichtskarte auskommen.

Zuerst werden wir erst einmal auf der Straße Richtung Col du Pillon fahren. Erfahrungsgemäß wird sich dann schon irgendwo ein beschilderter Bikeweg auftun, der sich für die Weiterfahrt anbietet. Es dürfte auf jeden Fall kein Problem sein, bis in das Rhonetal zu kommen und dort die morgige Etappe zu beenden.

Elisabeth hat heute die ersten Punkte für die Sackgasse am Chrinepass kassiert. 1,1 Kilometer und 70 Höhenmeter ergeben zusammen 18 Punkte. Heute war der erste Tag unserer diesjährigen Tour, der fahrtechnisch sowohl anspruchsvoll war als auch Spaß gemacht hat.

Wettstand am Ende des Tages:

Elisabeth	18 Strafpunkte
Wolfi	0 Strafpunkte